

Zb  
1360

aus Feiler, Friedr. Frangott  
(autor. Joh. Christ. Mildner)

Nimm  
zum neuem  
Lebens-Jahre  
Dies Blat

von  
Deiner Freunde Schaare.

♂ 31. Dec. 1748.

*Neu Losung Mildner, auf off. Stadt Stadtschultheiß  
Frangott, Geburts Tag*



Plinius lib. III. epist. XIII.

**I**uvenire praeclare, enunciare magnifice, interdum  
etiam barbari solent: disponere apte, figurare  
varie, nisi eruditus, negatum est. Nec vero asse-  
tanda sunt semper elata & excelsa.



Sieber Hof-Rath, Hoch-Edelgebohrn  
Über den die Frau Mutter das Leben verlohren  
Als sie ehmahls an diesem Tage,  
Mit Demselbem in Wochen lage  
Und Ihn vor Siebenvierzig Jahren  
Als Kind ließ aus dem Leibe fahren.  
Welches von Alters her gewesen,  
Indem wir in den Büchern lesen,  
Daß sich das edle Menschen-Geschlecht  
Stets auf die Art vermehret recht,  
Wenn in dem heil'gem Ehestande  
Der Mann sich zu dem Weibe fande,  
So dann von dieser Leibs-Berein,  
Kommen die kleinen Knäbelein,  
Die muß man nehmen wohl in Acht  
Bis sie sind auf die Bein gebracht  
Fall'n gar ofte übern Hauffen,  
Wenn sie beginnen erst zu lauffen,  
Darnach vermehret sich ihre Stärck  
Treib'n dabey viel Affen-Werck.  
Ist sehr possierlich anzuschauen,  
Wenn sie von Charten Häuser bauen,  
Spiel'n Hochzeit und Kirchen-Gehan  
Wie sie von denen Alten sehen.

Wenn so neun Jahr zurück gelegt,  
Als denn sich menschlich Unart regt  
Sind störrig nasen-weiß und spitzig  
Woll Ungehorsam, aberwitzig;  
Wenn man nun da ihr bestes sucht,  
So braucht es auch viel schärf're Zucht,  
Denn da man sie nur mit dem Besen  
Vor angetrieben zu dem Lesen,  
So muß nunmehr oft der Backel  
Sie tüpfen auf das Tabernackel,  
Wenn sie hinter die Schul spazieren,  
Mit bösen Buben umreieren,  
Woll'n des Informators Schrey'n  
Gar vielmahls widerspänstig seyn,  
Brech'n und reißen alles entzwey  
Und treiben also mancherley,  
Daß Vat'r, Mutter und Haus-Gesind  
Oft gnung aufzuräumen find:  
Biß endlich in dem vierzehnd Jahr  
Bey ihnen krümmet sich das Haar,  
Da denken sie der Sachen nach,  
Sind ganz in ihrem Thun gemach,  
Werden albern, blödd und nicht viel sagen  
Sind versumt und niedergeschlagen:  
Welches alles wied'r verschwind  
Wenn sie nun achtzehn Jahr alt find,  
Da stellt sich der Laß-Dünckel ein  
Woll'n schon klug und weise seyn,  
Treiben in solchem Aberwitz  
Viel Sachen die nicht gar viel niß,  
Fang'n auch an in solchen Tagen  
Den Junge-Mägden nachzujagen,

Manchmahl mit großer Wuth und Stolz  
Woll'n als erstech'n mit ihrem Volg.  
Auch sind sich Hoffart bey den Dingen  
Dencken es bald dahin zu bringen  
Daß man sie soll in kurzer Zeit  
Heiß'n Ihre Durchlauchtigkeit.  
Denn Jugend stätig überschreit  
Die rechte Gränze gar sehr weit,  
Und, wie gesagt ein weiser Mann,  
Fähret oben aus und nirgend an.  
Wenn sie nun mit dergleichen Dingen,  
Es über vier und zwanzig bringen,  
So pflegt alsdann das wilde Fell  
Auch zu verrücken von der Stell,  
Und weims zu fest nicht angenähert  
Es mit der Zeit wohl gar vergehet,  
Daß anfängt aus dem Knäbelein  
Zu werden ein Mann hübsch und feint,  
Hat nunmehr Acht auf seine Sachen  
Und will nun gerne auch was machen,  
Daß ihm und andern Nutzen bring  
Darum versucht er manches Ding,  
Davon viel in der Nach verdiebt,  
Bis endlich er so viel erwirbt,  
Daß er nun eine Haushaltung  
Anstellt nach Gottes Ordnung,  
Sucht sich ein Weib nach seinen Herzen,  
Zeugt mit ihr Kinder wie die Kerzen.  
So ist also von langer Zeit  
Geboren worden und gefreut,  
Wird auch wohl so noch länger bleiben,  
Wie zu lesen in diesem Schreiben,

Das ich mit Mühe aufgesetzt,  
Weil es uns alle sehr ergötzt  
Das Du nun bist ein stattlich Mann,  
Dienst König und dem Unterthan,  
Schreibst schön Befehl und venia,  
Dispens auch Decretalia  
Und mehr dergleichen Cangley: Schnirckel  
Gedrechselt als wie nach dem Zirckel,  
Das nun alle jung Scribenten  
Schnapp'n darnach als wie die Enten  
Woll'n concipiren auch so fein.  
Ja! tuncet zuvor so offte ein  
Ins Dinte: Faß, als er gethan  
Eh er geword'n ein solcher Mann,  
Den igt der Hoff und ganze Stadt  
Gar sonderlich in Ehren hat.  
Doch ist er dabey gar manierlich,  
Treibt manchen Spasß gang hübsch und zierlich  
Zum Neuem Jahr und hohen Festen  
Geht er herum in goldnen Westen  
Als wolt er zu Gevattern bitten,  
Demüthig nach des Hofes Sitten,  
Und gratulirt vor ieder Thür  
Ein iedem Mann nach Stands: Gebühr.  
Ist gang gelehrt und wohl belesen  
Wie es in alter Zeit gewesen.  
Ist Griechisch und schreibt gut Latein,  
Mengt auch Frankösisch mit hinein  
Spielt Lomber und Trisette gar gut,  
Wobey er zwar was grämisch thut;  
Doch weil er sonst gar lieblich ist,  
Bergrebt man ihm dieß als ein Christ.

Fast offermahls ein Reimlein fahret  
Wie man gemacht vor hundert Jahren  
Da man mit dem beliebtem Mittel  
Erwarbe den Poeten-Titel.  
Kurz er ist gut zu Ernst und Lust,  
Wie einem jedem ist bewußt.  
Er hat auch eine Leibs-Gestalt,  
Die fast mehr jung als wie zu alt.  
Die Lång ist recht und nicht zu klein,  
Wie ein'ge hier am Tische seyn:  
Auch nicht zu groß oder zu dick  
Wie der Poet von diesem Stücke.  
Sieht dabey in der That hübsch bräunlich,  
Hält in der Kleidung sich gar reinlich,  
Er hat auch eine Schwester mild  
Die niemahls ungebührlich schilt,  
Und wenn sie ihr die Wäsche stehlen  
Thut sie's dem lieben Gott befehlen  
Ist frömmer als das Brüderlein.  
Alle wir nicht gleich können seyn.  
Ihr Mann am Hofe hilft den Kranken.  
Die es ihm noch im Grabe danken,  
Führt übrigens in seinem Munde  
Gar eine hübsche Rhein-Wein-Kunde  
Jedoch genung von Schwester-Mann.  
Was geht uns dieser iho an?  
Denn unser Freund von Gottes Gnad  
Ein from Gemahl bekommen hat,  
So weiß, so fett, so angenehm!  
Zur Kinder-Zucht gar sehr beqvem.  
Mit ihr gezeugt, besonders Töchter,  
So schön als wie die Himmels-Wächter.

Zb 1360. FR.

X 3370867

Von ihrer schwarzen Augen Fackeln  
Sich manchem ich das Herze wackeln.  
Daß auch hierdurch der göttlich Segen  
In seinem Hause zu erwägen.  
Nun dieses zu thun in gutem Muth  
Und weil wir alle Dir gar gut  
Sind wir an Deinem Geburts - Tage  
Vorist in diesem Ehr'n Gelage  
Und haben vermocht Herr Georgen  
Daß er ein Mittags - Mahl will borgen,  
Schenk'n dabey uns reichlich ein  
Zum Trunck auf die Gesundheit Dein  
Wegen der Kosten Dich nicht scheu,  
Wir hätten Dich heut gänzlich frey.  
Und bitten, daß Dich und die Deinen  
Noch lange mag die Sonn bescheinen,  
Und Dich verneuern mit Lebens - Krafft,  
Wobey wir hoffen auf Freundschaft,  
Zeh'n Dich frey von allem Lasten,  
Und wünschen Glück. Mein Herr Scholaster.

SENECA

Octavia. A. A. II. Scena II.

*Fulcrum eminere est inter illustres viros.*



110

Z 6  
1360

auf Feber, Friedr. Traugott  
(an der Joh. Christ. Milderer)

Nimm  
zum neuem  
Lebens-Jahre  
Dies Blat

von  
meiner Freunde Schaare.

♂ 31. Dec. 1748.

*Lebens-Jahre, auf Off. Traugott Feber / Milderer  
Traugott / Geburt d. Reg.*

